

So verbrachten sie den ganzen Tag in angestrenzter Arbeit, welche nur durch ein kräftiges Mittagessen unterbrochen wurde. Gegen Abend lag ein großer Haufe Gegenstände aufgehäuft am Strande: Alle kleineren Segel, Stricke, Tauen, Bindfaden, Segeltuch, kleine Fässer, Sägen, Meißel, Nägel, buchne und eichene Bretter, Tische, Stühle, alle Kleider, einige Schachteln mit Lichtern, zwei Säcke Kaffee, zwei Säcke Reis, zwei Säcke Zwieback, große Stücke Salzfleisch, Säcke mit Mehl, noch mehr Wasser, der Schleiffstein, Herrn Walters Hausapotheke u. s. w.

Leider — sagte Rüstig, als er eben wieder auf das Schiff stieg — wird unser Boot nun sehr lech, es kann nicht mehr viel ohne Ausbesserung thun, und Juno ist auch nicht im Stande, nur die Hälfte der Gegenstände zu den Zelten hinauf zu schaffen. Darum ist's wohl rathsam, wir suchen nur noch die Thiere vor Sonnenuntergang zu landen. Ich traue mir nicht recht, sie nach dem Lande schwimmen zu lassen, und doch sind sie sehr beschwerlich für das Boot. Wie wahr' es denn, wenn wir mit einem Schweine das Schwimmen versuchten! Während ich eins heraufhole, könnten Sie, Herr Walter, und Musje Wilhelm dem Federvieh die Beine zusammenbinden, und es in's Boot legen. Die arme Kuh ist noch immer krank, ich fürchte, sie wird nicht durchkommen, und an's Land können wir sie nicht mitnehmen. Ich habe ihr so viel Heu hingelegt, und sie steht doch nicht auf! Ob ich sie nur todt schlage zum Einsalzen?

Bald hörte man das Schreien des Schweins, und Rüstig erschien damit — er hatte es über die Schulter gehangen — auf dem Verdeck. Er näherte sich mit ihm der Oeffnung im Schiffsrande, und schwang es an den Hinterbeinen in's Meer hinab. Erst plätscherte es ungeschickt hierhin und dahin, aber nach ein Paar Augenblicken wendete es seinen Kopf vom Schiffe ab, und